

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 49 (1962)
Heft: 10: Japan

Vorwort

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

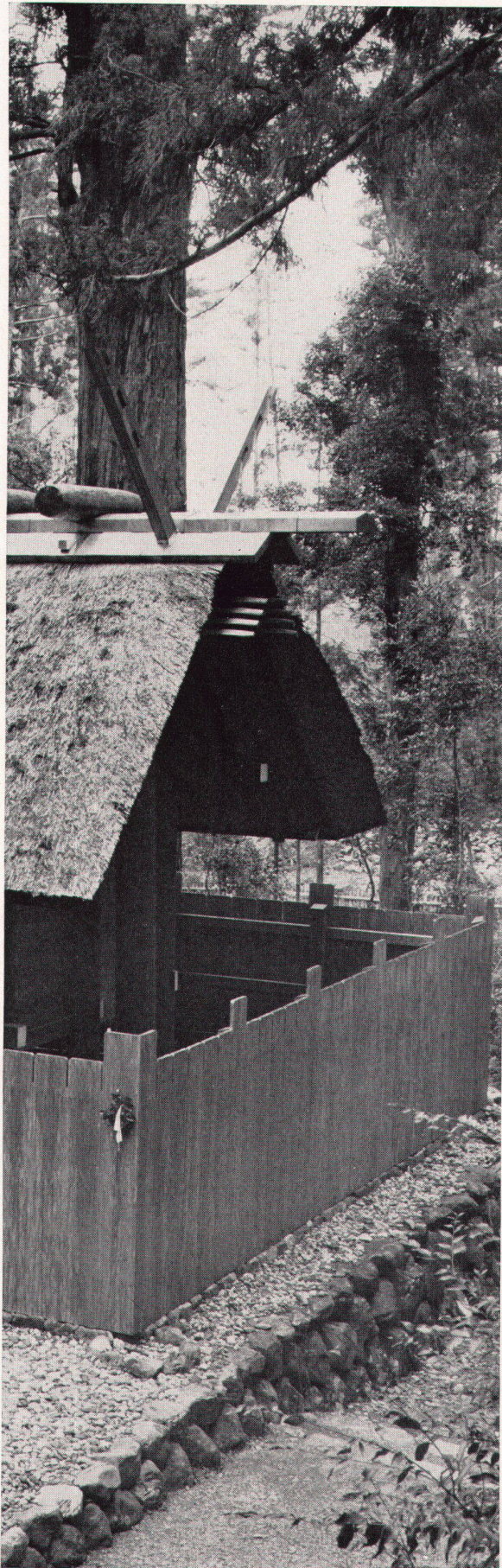
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Als um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts Japan seine Tore dem Westen öffnete und sich anschickte, eine moderne Industrienation zu werden, haben viele Bewunderer der japanischen Kultur und Kunst dieser ein rasches Ende vorausgesagt. Sie hatten nicht damit gerechnet, daß dem japanischen Lebensstil Elemente innewohnen, die ihm gerade unter den Bedingungen der Neuzeit zustatten kommen und die sogar auf die industriellen Nationen zurückstrahlen werden.

Von der Art und Weise, wie schon vorher die chinesische, aber besonders nach 1860 die japanische Kultur auf Europa wirkte, berichtet in diesem Heft aus der Fülle des Materials Antonio Hernandez mit dem Hinweis auf einige Beispiele.

Über die Situation, wie sie sich heute für den japanischen Architekten, Künstler und Designer stellt, lassen wir diejenigen berichten, die durch ihre Tätigkeit in Japan dazu berufen sind. Wir setzen der Nummer die Meinung von Professor Shinji Koike, Tokio, voran, dem Direktor des Japan Design House: sie ist extrem; wir teilen sie nicht, aber wir begegnen ihr mit dem Respekt, der der Ansicht eines so erfahrenen Mannes gebührt.

Der in Japan lebende türkische Architekt Aligül Ayverdi beleuchtet die sehr komplexe Situation unter dem Gesichtswinkel des japanischen Alltags und der japanischen Lebensweise zwischen Tradition und Moderne. Die Sensibilität, mit der hier ein «Westler» an Japan herangeht, sticht nicht nur ab von so vielen Versuchen raschen Eindringens in unseren Tagen, sondern auch von den unendlich sorgfältigen, aber doch so romantischen Bekehrungen aus der Zeit der frühen Japanbegeisterung – wir nennen nur das zur Zeit des Jugendstils so erfolgreiche Werk von Lafcadio Hearn. Wer würde heute noch ein Werk über Japan mit japanisierenden Vignetten eines europäischen Künstlers versehen?

Tomoya Masuda, Professor für Architektur an der Universität Kyoto, aus dessen in diesem Heft publizierten Bauten schon der vertiefte Versuch zur synthetischen Auswertung japanischer und westlicher Elemente spricht, weist auf ein fundamentales Gesetz der japanischen Ästhetik – das Gesetz der «geringfügigen Abweichung» – als auf eine Möglichkeit einer im allerweitesten Sinne aufgefaßten Landschaftsgestaltung und Ausdruckgebung für die Zivilisationslandschaft der Zukunft, die zu gestalten dem Osten und dem Westen gleichermaßen aufgegeben ist.

Der Zugang zu dem in diesem Heft veröffentlichten Material verdanken wir Werner Blaser, der seinerseits unter denjenigen zu nennen wäre, die historische und zeitlose japanische Formen und Techniken – in seinem Falle Holzfügungen – dem westlichen Design und industriellen Fertigungsweisen zugeführt hat. Red.

Ise-Schrein, Shinto-Häiligtum in Iseshi, ungefähr 5. Jahrhundert. Die Gebäulichkeiten des Ise-Schreins haben sich bis heute in ihrer Urform erhalten, weil sie alle zwanzig Jahre abgerissen und in der traditionellen Zimmermannstechnik in Hinoki-Holz (japanischer Zeder) wieder erstellt werden

Autel d'Isé, sanctuaire shinto à Iseshi, environ 5^e siècle: depuis lors, le sanctuaire a gardé ses formes primitives, car il a été démolé et reconstruit tous les vingt ans en bois de hinoki (cèdre du Japon) selon la traditionnelle charpenterie japonaise

Ise-shrine, Shinto sanctuary in Iseshi, approximately 5th century. Up to the present day, the original structure of the Ise shrine has remained unaltered, since it is torn down and rebuilt every twenty years in Hinoki wood (Japanese cedar) in the traditional carpentry technique

Photo: Werner Blaser, Basel